

FRANKFURTER  VERLAGSANSTALT

## Süddeutsche Zeitung

8. Dezember 2010



*Dass Maries Ex sie um drei Uhr morgens in einer Pariser Gewitternacht aufsucht, muss mit einer besonderen Einsicht zu tun haben.* Foto: Andrew Fox/Corbis

# Es knacken die Gefühle

Jean-Philippe Toussaint schnürt einen neuen Knoten in die Endlosschleife der Liebesgeschichte mit Marie

Wer das Werk Jean-Philippe Toussaints kennt, mag stutzen. So schlicht und so dicht, wie der Titel seines neuen Buches „Die Wahrheit über Marie“ sie ankündigt, ist Wahrheit gar nicht möglich – und beziehe sie sich auch auf die aus früheren Romanen schon bekannte Marie. Am allerwenigsten kann einer sie wissen, der halb als verlassener Geliebter, halb als Erzähler in der Ich-Form durch die Handlung schleicht.

Dass er bis vor wenigen Monaten noch mit Marie zusammenlebte, glauben wir gern. Auch dass er sie um drei Uhr morgens auf deren unerwarteten Anruf hin in der ehemals gemeinsamen Wohnung aufsucht. Jenes „naturgegebene innere Wissen“, jenes „absolute Verstehen“ Mariens aber, das er, selbst angesichts ihres konfuse[n] Verhaltens in jener Gewitternacht, für sich reklamiert, muss mit einer besonderen Art von Einsicht zu tun haben. Eben ist dieser Frau ein Mann aus der Liebesumarmung heraus weggestorben, und nun will sie auf der Stelle eine Kommode in den Keller transportieren: ein Unternehmen, bei dem der herbeigeeilte Erzähler willig zupackt. Seine Kenntnis Mariens muss also mit etwas zu tun haben, das tiefer reicht als bloß gewusste Wahrheiten. Tatsächlich waren die Leiber der beiden Getrennten im selben Augenblick jener Gewitternacht im Liebesakt gerade noch verbunden – nur eben nicht miteinander.

Toussaint hebt hier seine Kunst, disparate Momente eines Handlungsablaufs unters Gesetz eines unbedingten inneren Zusammenhangs zu bringen, in einen

neuen Aggregatzustand. So nah am Schmelzpunkt von Logik und Erotik war er bisher nie. Im Grappa-Geschmack auf Mariens feuchtwarmen Lippen in der Vorwitterhitze der Liebesnacht mit Jean-Christophe de G. überlagert sich Erinnerung an andere Nächte auf Elba mit dem Ex, dem Erzähler. Am Badestrand von Elba lässt die nackt auf dem Rücken schwimmende Marie Schamhaare und Brustspitzen aus der sachten Brandung auftauchen. Es ist, als wäre Kitsch in diesem Buch in mathematische Formeln gefasst. Zeitgenössischer Schmalspurindividualismus und panoramische Mythenarchaik verbinden sich zum schlichten Ereignisablauf, ohne dass Bildsträhnen und Ambiente im Erzählen Fäden zögen. Die Sinnlichkeit dieser Liebesgeschichte knackt in der Präzisionsmechanik marginaler Detailschilderungen, zwischen denen die große Liebe sentimental, rational, banal, magistral zerkleinert wird.

Wenn der im ersten Romanteil durchs offene Fenster hereinprasselnde Gewitterregen das unschlüssige Liebestreiben Mariens mit dem Rennpferdezüchter Jean-Christophe de G. in der Pariser Wohnung unters Zeichen des Stoffelements Wasser stellt, steht der zweite Teil mit einer überstürzten Abreise samt Rennpferd aus Tokio ganz im Zeichen der Luft. Er gipfelt in einer polternden Wackelpartie im dunklen Rumpf einer Lufthansa Cargo hoch über den Wolken. Im dritten Teil fegt ein Waldbrand über die Insel Elba hinweg und bringt Marie in eine neue Nähe zum Erzähler. Das durchgängige vierte Element dieses Ro-

mans ist die merkwürdige Liebe des Paares, das seit mehreren Romanen Toussaints nicht voneinander wegkommt. Es ist eine erdschwere und zugleich sprunghaft leichte Liebe, die mehr von Gesten und flüchtigen Körperberührungen als von Worten und langen Erklärungen lebt.

Marie bleibt auch in diesem Buch ein Rätselwesen aus Kindfrau, Tyrannin, Herrin der höheren Lebenskunst und Verkörperung triumphierender Unberechenbarkeit. Ihre Reisetaschen bleiben ewig offen wie ihre Fenster, Schubladen und Bücher. Ihre Weltfremdheit aus dauerndem Zuspätkommen und abstrusen Einfällen im Stress überspielt sie mit einer

---

In den Erzählkoordinaten  
von Raum und Zeit ist  
diese Intimität nicht mehr fassbar

---

unwiderstehlichen Mischung aus Unbekümmertheit, Panik, gutem Willen und überbordender Phantasie. Mit Psychologie, erklärenden Worten oder Gefühlen von der gemeinen Sorte ist dem allerdings nicht beizukommen – das ist dem Erzähler bei Toussaint schon seit mehreren Romanen klar. So hat er sich darauf verlegt, in die verborgensten Lebenssituationen Mariens vorzudringen und erzählend dabei zu sein, wo er als deren Ex eigentlich gar nichts mehr zu suchen hat. In den üblichen Erzählkoordinaten aus Raum und Zeit ist das natürlich nicht mehr fassbar.

Wie in einer Vorahnungs- und Erinnerungst Staubwolke geraten alle Dinge durcheinander. Das beim Verladen auf dem Narita Airport in Tokio entwichene Rennpferd verschwindet nicht einfach auf dem nächtlichen Flugplatzgelände, sondern schmilzt mit dem Schwarz seines Fells gleichsam in die Nacht hinein. Im dunklen Frachtraum des Flugzeugs bewegen sich nach dem Abflug dann Pferd samt Begleitern wie in einem Stück absoluter Raumlosigkeit durch den leeren Himmel. Beim Waldbrand auf Elba fahren Marie und der Erzähler im Auto panisch durch Rauchschwaden katastrophaler Ereignislosigkeit. Selbst wenn Marie schon wieder nixenhaft im Meerwasser sich tummelt, spielt die Brandung nicht auf Strand und Küste, sondern in der sanften Mulde ihres Bauchs. Gewitterausbrüche, Flugmotorengetöse, Waldbrände und Meeresbrandung sind hier nicht Kulisse, sondern Substanz einer Liebesgeschichte, die jenseits fast schon von Glück und Schmerz auch in diesem Roman zu keinem Abschluss kommt. Und keiner hätte diese Endlosschleife der Liebe bauschiger, straffer, knisternder, schärfer umzuschürren vermocht als Joachim Unseld, Toussaints Übersetzer, Verleger und verlässlichster Zeuge in Deutschland.

JOSEPH HANIMANN

JEAN-PHILIPPE TOUSSAINT: *Die Wahrheit über Marie. Roman. Aus dem Französischen von Joachim Unseld. Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, 2010. 190 Seiten, 19,90 Euro.*